

dieser Zeitschr. 20) bis einschliesslich A_6 ; auch stetige Collectivgegenstände werden behandelt. Es bestätigt sich, dass von den A mit ungeradem Index, wie es aus mathematischen Gründen vorauszusehen war, die Asymmetrie in der Vertheilung der Collectivgegenstände herrührt, während von den anderen A diejenigen Abweichungen vom GAUSS'schen Fehlergesetz abhängen, die sich symmetrisch gegen die Mitte verhalten. Graphische Darstellungen zeigen die Abweichungen, welche die thatsächliche Vertheilung gegenüber der nach dem Verfahren von BRUNS berechneten Näherungscurve noch zeigt.

Die Arbeit dient der formalen Durchbildung der mathematischen Behandlung von Collectivgegenständen; am Schlusse werden einige Betrachtungen über mögliche Eintheilungen dieser Gegenstände angestellt.

ZINDLER (Innsbruck).

FRITZ DANZIGER. Die Missbildungen des Gaumens und ihr Zusammenhang mit Nase, Auge und Ohr. Wiesbaden, Bergmann, 1900. 51 S.

Verf. gelangt auf Grund seiner praktischen Erfahrungen zu der Anschauung, dass die verschiedenen Deformitäten des Gaumens auf Wachstumsstörungen der Knochen der Schädelbasis zurückzuführen sind und nicht etwa auf den veränderten Athmungstypus (Mundathmung) bei adenoiden Vegetationen im Nasenrachenraum bezogen werden dürfen. Die Formanomalie tritt schon sehr früh auf und hat ihre Ursache in jener Knochenerkrankung, welche zur frühzeitigen Verknöcherung zwischen Wespen- und Grundbein an der Schädelbasis führt. Die Folge davon ist eine Raumbeschränkung der mit normaler Wachstumsenergie ausgerüsteten Organe, welche sich zwischen Wirbelsäule und Nasenbeinen entwickeln. Ist wie bei den Kretinen diese Wachstumsenergie herabgesetzt, so kommt es trotz vorzeitiger Verknöcherung jener Naht nicht zu jenen pathologischen Formen.

Verf. findet eine Bestätigung seiner Theorie darin, dass häufig zugleich mit Gaumenmissbildungen auch Störungen in der Entwicklung anderer an der Schädelbasis gelegener Organe vergesellschaftet sind: Störungen in der Entwicklung des Auges und des Gehörsorganes, deren gemeinsame Abhängigkeit von der genannten Knochenerkrankung er durch eine grössere Zahl von Schädelmessungen und klinischen Erfahrungen zu erhärten sucht. Die anregend geschriebene Arbeit schliesst mit den Sätzen:

„Nach der Grösse der Schädeldeformität richtet sich die Qualität und Quantität der Hemmungsbildung, die beim Kretin den ganzen Körper trifft, um stufenweise beim Idioten, Irren, Epileptiker, Taubstummen geringer zu werden und endlich beim neuropathisch Belasteten kaum erkennbar zu sein. Ein derartiges Zeichen der Hemmungsbildung an der Schädelbasis sind die Gaumendeformitäten; sie sind daher bei den genannten Gruppen in so grosser Häufigkeit zu treffen, und aus demselben Grunde sind sie so selten allein zu finden, sondern, wie meine Casuistik zeigt, in der Regel mit Missbildungen vereinigt, deren Ursprung natürlich gleichfalls in einer Verbildung der Schädelbasis zu suchen ist.“

STORCH (Breslau).